

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

257 (1.11.1896) III. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich 1 mal.
Abonnementpreis:
Bierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr: 2 Mark 50 Pf.,
Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühren:
Die 14tägige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf.,
im Restamentheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Einlagen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 3.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 257. III. Blatt.

Karlsruhe, Sonntag, den 1. November

1896

Deutsches Reich.

ge. Berlin, 30. Okt. Dem Beschluß des nationalliberalen Parteitagcs zu Gunsten der Goldwährung widmete in der „Nation“ Dr. E. Bamberger unlängst einen besonderen Artikel. Mit Recht hebt er hervor, daß dieser Beschluß für die Erhaltung der Grundlage der wirtschaftlichen Wohlfahrt Deutschlands eine neue, wirkungsvolle Bürgschaft bedeute und sein Gewicht vor allem für die Haltung der deutschen Reichsregierung in die Waagschale fallen werde. Dr. Bamberger bemerkt darüber:

Die prägnante Tatsache dieses mit erdrückender Mehrheit gefaßten Beschlusses kann nicht verfehlen, auf die verbündeten Regierungen einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Es könnte ja sein, daß bei einer Abstimmung im Reichstag die den Konservativen aus dem Centrum und den Antisemiten in dieser Sache zuwachsenden Stimmen wieder einmal einem bimetalistischen Antrag eine Mehrheit verschaffen müßten. Aber der moralische Druck, den eine solche Abstimmung auf die Regierungen ausüben könnte, würde durch die jüngste Demonstration und die danach zu bemessende Haltung der Nationalliberalen im Reichstag auf Null reduziert werden. Einzig und allein der Stellung, welche die nat.-lib. Partei vor zwei Jahren gegenüber dem auf Veranlassung einer internationalen Konferenz eingebrachten Antrag einnahm, war die ebenso schwächliche und unklare Haltung des Reichstages bei jenem Anlaß zuzuschreiben, die eben aus diesem Grunde auch einschlagend war. Denn wie soll die Ansicht der leitenden Staatsmänner dem Zweifel nicht zugänglich werden, wenn solcher Zweifel ihr aus der Mitte einer Partei zugeht, welche vorzugsweise einen mit dieser Angelegenheit feinen Beruf und feiner täglichen Erfahrung nach am besten vertrauten Bestandtheil des betroffenen Bürgertums repräsentiert? Nicht umsonst hat selbst ein so warmer Anhänger des Bimetallismus, wie der englische Minister Balfour, erklärt, daß keine englische Regierung es jemals wagen würde, in der Währungsfrage sich über die Ansicht der Londoner City hinauszuweisen. Was aber für eine englische Regierung die Ansicht der City in dieser Sache bedeutet, das muß für eine deutsche in noch viel höherem Maße die Ansicht einer Versammlung bedeuten, welche die angesehensten Elemente des Handels- und Gewerbestandes aus dem gesamten Deutschland hinter sich hat. Und wie auch ein Blick selten allein kommt, so ist das Schauspiel, welches Amerika jetzt bietet, ebenfalls dazu geschaffen, den deutschen Regierungen über die innere Natur des bimetalistischen Treibens ein Licht aufzuwerfen. An dem amerikanischen Beispiel wird auch dem höchsten Auge klar, was die aufmerksam beobachtende Welt erkennen mußte. Die treibenden Elemente aller bimetalistischen Agitation sind da, wo nicht einseitiger Silberbezug dazu anspornt, durchaus demagogischer Natur. Ja man würde sogar nicht sagen können, sie seien sozialistischer Natur, denn der methodische, innerlich feiner Prinzipienlogik rationierende Sozialismus ist bekanntlich in Deutschland dem Bimetallismus abhold, und anderwärts nur hier und da mit ihm verquidelt. Aus den Programmen und Reden aber, welche für die Wahl eines Silberpräsidenten kämpften, spricht vielmehr einfach der Geist einer wilden Demagogie, welche nur chaotischen Anklagen aller angreifbaren und beutelfähigen Schichten der verschiedensten Volksschichten die Schranken öffnen möchte, um verheerend in die geordneten Verhältnisse des Staats- und Wirtschaftlebens einzubrechen. Der Gedanke, auf den Spuren dieser Bewegung zu gehen oder gar, wenn sie freigelegt wäre, mit ihr ein einziges Bündnis zu schließen, kann wahrlich den deutschen Regierungen nicht im Traum beikommen. Das zwischen der catimierisch-populistischen Agitation in Amerika und der agrarischen Deutschlands eine innere Seelenverwandtschaft besteht, war zwar schon von selbst einleuchtend. Zum Ueberflus ist es aber noch schriftlich bescheinigt worden durch die überschwängliche Liebeserklärung, welche die Herren Führer von Pest aus an Herrn Bryan entbanden haben.

Mülhausen i. Elz, 30. Okt. Der „Fest. Ztg.“ entschied der Gemeinderat mit 17 gegen 13 Stimmen, seinen Beschluß auf Zulassung der Sozialpresse zu den Stadtratsitzungen, der vom Bezirkspräsidenten nicht genehmigt war, aufrecht zu erhalten und eine nähere Motivierung der Entscheidung seitens der höheren Aufsichtsbehörden herbeizuführen.

Ausland.

Frankreich.

pp. Paris, 29. Okt. Der Bericht des Abg. Charles Roux über das Budget des Handelsministeriums enthält folgende Stelle: „Der deutsche Handel schreitet mit rasender Schnelligkeit vorwärts. Deutschland hat aber auch bei der Entwicklung seines Handels- und Schiffsahrts-Materials den gleichen methodischen Sinn und Konsequenz gezeigt, die es auch anderwärts anwendet. Es sagte sich, daß es das kommerzielle Uebergewicht erlangen würde, und verfolgt unentwegt seine Bahn. Die Resultate haben denn auch nicht lange auf sich warten lassen. Der Bremer Hafen, der im Jahre 1880 einen Verkehr von kaum 1169000 Tonnen aufzuweisen hatte, hat nunmehr 2 Millionen Tonnen überfliegen. Hamburg, dessen Zukunft durch seine geographische Lage so beschränkt schien, ist auf dem besten Wege, der bedeutendste Hafen des Festlandes zu werden, da sein Verkehr im Vorjahre 6256000 Tonnen überstieg, indes er 1880 nur 2800000 Tonnen erreichte. Bei jeder neuen Reise nach Deutschland ist man überrascht von der Mithrigkeit, mit der die Arbeiter betrieben werden, die auf die Entwicklung der Geschäfte abzielen, und von dem immer engeren Einvernehmen zwischen den Anstrengungen der Privatinitiative und des Staates.“ Herr Charles Roux ist nicht der erste französische Politiker, der dies konstatiert, allein seine Kompetenz verleiht seinen Auslassungen eine besondere Tragweite.

Russland.

* Petersburg, 27. Okt. Die (schon kurz erwähnten) Ausführungen der „Novoje Wremja“ über die mutmaßliche politische Bedeutung der italienisch-montenegrinischen Hochzeit lauten ausführlicher folgendermaßen: Der Prinz von Neapel hat sich seine Braut nur aus Sensationsneigung, ohne jede Berechnung gewählt, indem er wohl wußte, daß die Tochter des Fürsten von Montenegro seine Gemahlin werden könne nur mit Genehmigung des Oberhauptes eines großen Staates, welcher keinen Grund hat, mit dem Verhalten der italienischen Regierung sehr zufrieden zu sein. Am ersten Moment konnte es zweifelhaft erscheinen, ob eine solche Genehmigung erfolgen werde, und wenn der Sohn und Nachfolger des Königs Humbert sich, gleich seinem Vater, die politische Anhangsweise Crispis angeeignet hätte, so hätte er sich eine andere Braut suchen müssen. — Das Blatt weist darauf hin, daß der Eintritt einer slavischen Prinzessin in die italienische Königsfamilie früher oder später zu einer Veränderung der russisch-italienischen Beziehungen und namentlich zum Verlassen des von Crispi eingeschlagenen Weges führen werde, und fährt fort: „In wohlunterrichteten politischen Kreisen wird der Kronprinz für einen Anhänger der Idee einer Annäherung an Rußland gehalten, und unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen bedeutet das auch eine Annäherung an Frankreich. Einen Einfluß auf den Gang der italienischen Staatsgeschäfte kann der Prinz Victor Emanuel nicht haben, aber es ist schwer anzunehmen, daß die Abgabe des Königs Humbert, wer sie auch sein, die persönlichen Sympathien und Aufschauungen des Thronfolgers ganz unberücksichtigt lassen sollten. Die Verhältnisse haben sich demnach gestaltet, daß Italien keinen Grund haben kann, sich auf den Standpunkt einer kalten Höflichkeit zu Rußland und Frankreich zu stellen. Ein Schritt zum Besseren in dieser Beziehung kann sogar unabhängig von der Zugehörigkeit Italiens zum Dreieck ge-
gan werden. Ein Hindernis in dieser Beziehung könnte allenfalls eine Neigung des Kaisers bilden, den Ratshlägen aus London Gehör

zu schenken; aber es liegt kein Grund vor, die an der Spitze des italienischen Ministeriums stehende Persönlichkeit dessen zu verdächtigen. Unter anderen Umständen würde das Verhalten des russischen Publikums zu dem in Rom stattfindenden Ereignis weniger zurückhaltend sein wie gegenwärtig, aber der Prinz von Neapel und seine zukünftige Gemahlin müssen das nicht auf sich persönlich beziehen. Für sie persönlich wird die russische Gesellschaft die herzlichsten Glückwünsche hegen.

Baden und Nachbarländer.

* Karlsruhe, 31. Okt. Um die Wirkung abzufröhen, welche unsere Mittheilung über die Gottenheimer Umtaufe im ganzen Lande hervorgerufen hat, weisen ultramontane Blätter auf einen Fall „protestantischer Seelenfängerei“ hin, der in Nassau sich ereignet habe. Die „Koblenzer Volksztg.“ berichtet darüber folgendermaßen: „Vor einem Jahre findet sich in einem Ort, den wir nicht nennen wollen, ein Pärchen zusammen. Er war protestantisch und sie katholisch. Da der junge Mann katholische Kindererziehung versprach, gaben die Eltern des Mädchens die Heirat zu und die Trauung wurde von einem katholischen Pfarrer vollzogen. Im Frühjahr dieses Jahres wird nun der (protestantische) Schwiegervater der jungen Frau krank und erklärt ihr auf dem Sterbebette im Beisein des protestantischen Geistlichen, daß er nicht ruhig sterben könne, wenn das zu erwartende Kind katholisch würde. Allseitig beschließt, giebt die Frau das verlangte Versprechen. Bald darauf stirbt der Schwiegervater. Bei offnem Grabe (allerdings nach der Beigebende und privatim) erinnert der Pfarrer die junge Frau an ihr dem Toten gegebenes Versprechen, mit der Hinzufügung, daß derselbe keine Ruhe im Grabe habe, wenn sie die Kinder katholisch werden lasse. Die katholischen Eltern der Frau halten keine Abnung von dem Geschehenen. Als nun das Kind zur Welt gekommen, verfährt die Mutter der Frau die häuslichen Arbeiten der Wöchnerin. Jetzt erst erfuhren die katholischen Eltern die Vorbereitungen ihres Schwiegervaters, der die protestantische Taufe des Kindes durchsetzte. Natürlich ist die Frau jetzt aus der katholischen Gemeinschaft ausgeschlossen.“

Der „Pfälzer Bot.“ bezieht das Verhalten des jungen Ehepaars als „Eidbruch“ und ist begierig, ob wir oder unsere Hintermänner den „traurigen Muth“ haben werden, diesen Eidbruch in Schutz zu nehmen oder gar zu rechtfertigen. Diese Fragestellung ist eine vom widerlichsten Pharisäismus eingegeben, echt ultramontane Unart, denn sie enthält die Unterstellung, daß uns und unsere Hintermänner — im Gegensatz zu den Ultramontanen — die Verteidigung eines Eidbruchs recht wohl zuzutrauen sei! Angesichts der Quelle, aus der dieser Wortwurf kommt, wollen wir ihm keine zu große Bedeutung beimessen und die ultramontane Neugier trotzdem zu befriedigen suchen. Angenommen, der Fall verhalte sich in allen Theilen genau so, wie er von den ultramontanen Blättern dargestellt wird, was wir nicht zu kontrollieren vermögen, so ist immerhin noch ein gewisser Wertsunterschied zwischen einem Eid und einem Versprechen; wir wollen jedoch diesen Unterschied nicht weiter betonen, da wir selbstverständlich auch den Bruch eines Versprechens nicht verteidigen wollen. Im vorliegenden Fall kann man nun aber ein abschließendes Urteil nicht abgeben, ohne tiefer in die Einzelheiten eingedrungen zu sein. Hat der junge Mann die von den Eltern seiner Braut verlangte katholische Kindererziehung nur versprochen, um heiraten zu können, aber schon mit dem Heiratsbedanken, daß er dieses Versprechen nicht zu halten brauche, dann kann er gar nicht scharf genug verurteilt werden. Es liegt aber kein Anzeichen für solch schmähliche Hinterlist vor. Bis auf weiteres ist anzunehmen, daß das Versprechen in der besten Absicht gegeben wurde. Später mögen dem jungen Manne, unter der Einwirkung seiner Familienangehörigen, Gewissensbedenken gekommen sein, ob er mit der Abgabe des Versprechens recht gehandelt habe, und er mag sich klar geworden sein, daß er heute ein solches Versprechen mit seiner Ueberzeugung nicht mehr vereinbaren könnte. Wußt er es nun trotzdem halten? Wußt er gegen seine bessere Ueberzeugung handeln? Ob es einen Weg, das Versprechen rückgängig zu machen, oder durfte er ohne weiteres sich selbst von der übernommenen Pflicht entbinden? Ist nicht derjenige, der einen Menschen in solche Gewissensbedenken versetzt, viel mehr zu verurtheilen, als derjenige, der in solcher Lage sich des rechten Wegs nicht sicher bewußt ist? Es ist eine der gefährlichsten und intolerantesten Unternehmungen, junge Leute, die vor der Gründung eines eigenen, befreiten Hausstandes stehen, in dieser Weise in Gewissen zu binden; man lasse die Leute sich zusammenleben und sie werden ganz von selbst den rechten Weg finden! Leider ist dieser Standpunkt mit der von jener Seite den anderen Konfessionen entgegengebrachten Achtung nicht vereinbar. Ganz unerfindlich ist es, wie der Fall als „protestantische Seelenfängerei“ bezeichnet und mit dem Gottenheimer Vorkommnis verglichen werden kann. Der Unterschied zwischen der Entscheidung eines Elternpaares über die Konfession ihrer Kinder und der Umtaufe eines Knaben gegen den Willen seiner Mutter liegt so auf der flachen Hand, daß wir über diese Seite des gegnerischen Angriffs kein Wort zu verlieren brauchen.

* Karlsruhe, 28. Okt. In ihrer neuesten Veröffentlichung erläßt die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft die Einladung zur Beteiligung für Aussteller an ihrer nächstjährigen 11. Wanderausstellung, die in den Tagen vom 17.—21. Juni in Hamburg abgehalten werden wird. Sie ladet alle deutschen Landwirthe, sowie die Fabrikanten von landwirtschaftlichen Hilfsstoffen und Maschinen und die Bauinteressenten zur Besichtigung der Ausstellung auf Grund der Ausstellordnung ein, welche jedoch erschienen und von der Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin S. W. 12, Kochstraße 73, zu beziehen ist. Für die gesamte Abtheilung der Tiere ist eine Preisbewerbung ausgeschrieben, ebenso für einen Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsstoffe und für einen kleinen Teil der Maschinen. Für Pferde sind über 18000 M., für Rinder über 25000 M., für Schafe 8300 M., für Schweine 5800 M. und für Ziegen 1000 M. ausgesetzt; dazu kommen noch 1400 M. für Geflügel und Kaninchen; im ganzen für Tiere 60000 M., außer den 20000 M. betragenden Einzahlungsbeträgen. Es ist voranzusehen, daß die Summe noch wesentlich erhöht wird und namentlich das Ehrenpreis gestiftet werden. Zu der Abtheilung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel sind 27000 M. an Preisen und 200 Preismitingen, in der Geräte- und Bau-Abtheilung 6400 M. ausgesetzt. Im ganzen sind 113000 M. und über 200 Preismitingen zur Aussetzung genommen. Wenn die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in dieser Weise die Landwirthe zu dem großen Wettbewerbe in Hamburg auffordert, so kann sie dies auf Grund der Thatfache thun, daß ihre Ausstellung ein mächtiges Förderungsmitel für den Fortschritt in der Landwirtschaft der letzten 10 Jahre gewesen ist. Die Bewegung, welche zur Zeit die ägäerischen Kreise des nordwestlichen Deutschlands seit der Grundgebung des Planes, in Hamburg eine Wanderausstellung zu veranstalten, ergriffen hat, wird, so wollen wir hoffen, in ihren Endergebnissen der Viehzucht und der Förderung des landwirtschaftlichen Betriebes überhaupt zugute kommen. Viele Teile der

Ausstellung zeigen aber auch einen allgemein deutschen Charakter und werden die Einflüsse der Ausstellung sich auch entsprechend auf ganz Deutschland beziehen. Es ist zu erwarten, daß die Ausstellung in Hamburg von demselben Erfolge gekrönt wird, wie ihre Vorgängerinnen, deren letzte im Juni d. J. in Stuttgart-Gamstadt abgehalten werden konnte.

Stand der Saaten im Großherzogtum.

Mittheilung vom Großherzoglichen Bureau.
Die Ernteegebnisse beim Getreide (auschl. Roggen) sind im allgemeinen und insbesondere hinsichtlich der Güte — infolge der regnerischen Witterung, sowie des feuchten Zustandes, in welchem dasselbe eingebracht wurde — weniger günstig, als in den Jahren, in denen die früheren Mittheilungen der Berichterstatter zu erwarten gewesen wäre. Einmal hat sich vielfach das Gewicht der Körner und des Strohens durch das mehrmalige Auslagern des Regens vermindert, zum andern wurde die Güte dadurch geschädigt. Ungeachtet dessen ist der Stroh- und Strohertrag etwas besser als im Vorjahre ausgefallen und entspricht ersterer beim Winter- und Sommerertrag nahezu einer Mittelzahl, beim Winterertrag und der Gerste etwas mehr als einer Mittelzahl.

Der Strohertrag ist bei sämtlichen Getreidearten gut ausgefallen. Noch schwieriger als die Vergung des Getreides gestaltet sich die Ausbarkung und Einheimung der Knollen, der Kartoffeln. Bei denselben hat die regnerische Witterung und die verhältnismäßig hohe Temperatur den Entwicklungs- und Reifeprozess wesentlich verlangsamt. In einer nicht unbedeutenden Zahl von Bezirken sind infolge dessen die Knollen klein geblieben, haben vielfach ein unansehnliches Aeußere und einen verhältnismäßig geringen Stärkemehlgehalt. Weniger von den Witterungsverhältnissen wurden die frühesten Sorten, namentlich in dem Leichtfeld betroffen, während die Knollen im Schwerfeld, insbesondere in stark gedüngten Lagen, vielfach mehr in den Niederungen, wie in den Höhen — soweit Berichte vorliegen vorzugsweise in der See- und Donauebene, in den Ausläufern des süblichen Schwarzwaldes und in der unteren Rheinebene — starke Reigung zum Faulen zeigen. Zum Ueberflus haben sich auch in einigen Bezirken der Donauebene, der Ortenau und der Bäder-Gegenden Engerlinge eingestellt und ihr Fortschreiten begonnen. Mit Rücksicht darauf, daß noch viele Kartoffelfelder der Abteerung harren, ist das Ertragnis an guten und faulen Knollen noch nicht festzustellen.

Die Bestellung der Herbstsaaten ist teils weil die Vorfrucht noch nicht abgeräumt, teils der Kälte wegen mit Ausnahme des Roggens nur in verhältnismäßig wenigen Bezirken bis jetzt thätig gewesen. In vier derselben, in denen die Saat bereits aufgelaufen ist, haben die Pflänzlinge von Schneeden bzw. Wärmern zu leiden. Bei Ammendung und Ausbreitung von Kainit blieben — wie ein Bericht besagt — solche aus bzw. waren nicht wahrzunehmen.

Stoppelfrüchte und Stoppelfrüchte stehen im allgemeinen gut; doch haben beide in Fällen, in denen die Deckfrucht längere Zeit lagerte bzw. nicht abgeräumt werden konnte, vielfach Verluste anzuweisen.

Die Hopfenpflanze hat sich dieses Jahr verhältnismäßig lange Zeit hinausgezogen und können Ertragsangaben diesmal noch nicht erfolgen.

Die Tabakerte ist beendet und bereits unter Dach gebracht. Während in einigen Gegenden Sandblätter bereits eine geluchte Ware bilden, hat das Hauptgut unter dem Einfluß der feuchten Witterung nicht selten sehr zu leiden. In einem oder dem anderen Bezirk wird über Dachfäule gellagt. Gewichtsangaben lassen sich erst im nächsten Monat erwarten.

Die Hoffnungen auf eine mittlere Qualität des Weines sind durch die neuerlichen Witterungsverhältnisse sehr herabgestimmt. In einer ziemlich großen Zahl von Bezirken hat das starke Faulen der Traubenbeeren den Beginn der Feste beschleunigt. Das Gros der Nebelreife hält indessen immer noch damit zurück und erhofft ein nicht unangenehmiges Ertragnis.

Nach der Reihenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren, durchschnittlichen, Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechnigt der Stand der Herbstsaaten und des jungen Klee (auch Luzerne) Mitte Oktober zu der Erwartung einer Ernte für: jungen Klee 2,2 (1895 2,7), junge Luzerne 2,2 (2,8). Vom Heftar wurden durchschnittlich geerntet in Doppelentern: Winterweizen: Körner 15,0 (12,6), Stroh 28,3 (27,1); Sommerweizen: Körner 13,6 (12,2), Stroh 23,6 (21,4); Winterroggen: Körner 16,8 (16,0), Stroh 24,4 (22,2); Sommergerste: Körner 17,4 (15,7), Stroh 20,7 (20,0).

Geschäftliche Mittheilungen.

* Die deutsche Mälerische, städtische Zeichnung für Mäler und Mälerin und Fachschule des Verbandes deutscher Mäler zu Dippoldiswalde beginnt am 1. November d. J. ihr Wintersemester. Wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stelle auf diese seit langer Jahren der Berufsbildung der jungen Mälerwelt gewidmeten Anstalt hinzuweisen.

Herausgeber: Otto Reuß.
Verantwortlicher Redakteur: R. Vogler.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhilber,
sämtliche in Karlsruhe.

Eheausgebote.

Karlsruhe, 30. Okt. Wilhelm Roter von Eingen, Dienstmann hier, mit Elisabeth Lauerer von Ettlingen; Karl Kubn von Durlach, Magazinsaufseher hier, mit Anna Hemminger von Sickingen; Julius Rabel von Rieburg, Schneider hier, mit Christiane Schenkel von Bietigheim; Richard Lauerer von Sumpfböden, Tagelöhner hier, mit Wilhelmine Heine von Rappenauburg; Konrad Schleich von Durlach, Dienstmann hier, mit Maria Overt von Böllersbach; Leopold Scheidegg von Elchesheim, Wagemwärtergehilfe hier, mit Wilhelmine Gault von Illingen; Josef Frey von hier, Eisenendreher hier, mit Maria Haas von Hornberg; Emanuel Schuffele von hier, Kaufmann in Frankfurt a. M., mit Luise Schleich von hier; Gustav Kunz von hier, Buchdrucker hier, mit Ida Welfch von Gaggenau; Hermann Strauß von Großfurt, Trompeter hier, mit Ernestine Franke von Königsbach.

Eheverlobungen.

Karlsruhe, 26. Okt. Karl Müller von Bruchsal, Bureauassistent hier, mit Luise Friedrich von hier; Philipp Bauer von Oberwisheim, Bahnarbeiter hier, mit Katharine Franz von Babstadt; Karl Wächter von Kiedolsheim, Bierbrauer hier, mit Karoline Schäfer von Wöppingen; Adam Alter von Waldmichelbach, Schneider hier, mit Philippine Kaltenbrunn von Mannheim; Josef Klingmann von Mannheim, Kaufmann hier, mit Wilhelmine Streib von hier; Karl Kleiber von hier, Lokomotivführer, mit Helene Dupps von Waghshurf.

Gestorben.

Karlsruhe, 27. Okt. Emma Stättgen, Privatiers, 82 J.; Wilhelmine Bramath, Zimmermanns Gattin, 30 J.; Luise Maden, Schlossers Witwe, 61 J.; Albin Boll, Bäcker, 20 J. — 28. Okt. Wilhelmine Henrich, Konrads Ehefrau, 59 J.; Wilhelm Stahl, Bureaugehilfe, 20 J.; Babette Hermann, Stadtageldhners Gattin, 59 J.; Karoline Neuer, Bahnhofsassistentens Ehefrau, 33 J.; Ida, W. Max Simmer, Buchhändler, 1 J. 5 M. 5 T. — 29. Okt. Paula, W. Jakob Schriener, Beleuchtungsdiener, 3 J.
Konstanz, 27. Okt. Jg. Jakob, Dörschändler, 48 J.
Wiesbaden, 26. Okt. Schuler, Barbara, geb. Eisenmann.
Schallbach, 27. Okt. Kessler, Jakob, Altbürgermeister, 58 J.
Wahl b. Offenburg, Dr. Hermann Hofmann, Pfarrer, 76 J.
Merdingen, 28. Okt. Stanislaus Gertsen, Sattlermeister, 75 1/2 J.
Mosbach, 29. Okt. Frida Wähl geb. Kubn, 29 J.

Neu eröffnet.
Ewald Goetz,
 Karlsruhe, 213
 gegenüber dem Restaurant Weininger.
Fantasie-Trauer-
Schmuck
 in großer Auswahl u. jedem Preise.
 Bitte blickt um Beachtung meiner
 Schaufenster. 4752.3.2

Patente

besorgen u. verwerten
H. & W. Pataty
 Berlin NW.,
 Luisen-Strasse 25.
 Sicher auf Grund ihrer
 reichen (25 000)
 Patentausstellungen
 etc. bearbeitet/technisch
 gediegene Vertretung zu
 eigenen Bureaux Hamburg,
 Köln a. Rh., Frankfurt a. M.,
 Breslau, Prag, Budapest.
 Referenzen grosser Häuser
 — Gebr. 1892 —
 ca. 100 Angestellte.
 Verwerthungsverträge ca.
 1 1/2 Millionen Mark.
 Auskunft — Prospekte gratis.

Hemden nach Maass
 unter Garantie für beste Aus-
 führung und guten Sitz.
 Grosses Lager 3852.
 fertiger Herren- und Knaben-
 hemden, Kragen, Manchetten,
 Kravatten, Reform- und Nor-
 malwäsche, Unterkleider und
 Socken.
 Prima Qualität. Billigste Preise.
 Muster stehen zu Diensten.
Heinrich Cramer, Karlsruhe,
 Kaiserstrasse 189.

Eisenpulver,
 Dr. Derrnheimsches.
 Seit 50 Jahren rühm-
 lich bekannt und beliebt.
 Kein Gichtmittel. Man-
 gelte beigegeben. Schädigt
 1,50. Heiliger Schiedstein
 H. 4.25 8/1.
 Nur echt mit Schiedstein.
 Vorräthig in vielen Apotheken.
 Hauptvertrieb: Kol. Bräunle, Apotheker
 am Weich u. Schwan, Berlin, Spand-
 auerstr. 17. 4294.—7

**In anerkannter, guter u.
 feinsten Zubereitung**
 von Dinners u. Soupers etc.
 hält sich den t. t. Herrschaften bestens
 empfohlen. 4832.7.2
 Hochachtungsvoll
Karl Zimmermann,
 Küchenchef,
 Karlsruhe, Ritterstrasse 36, II.
 Aufträge nimmt bereitwillig entgegen
A. L. Beck, Sturm's Nachf.

Champagner
Burgeff
 Gegr. 1837.
 Zu beziehen
 durch alle Wein-
 grosshandlungen.
Burgeff & Co.
 Hochheim a. M.
 Haus
 General-Vertreter für Baden
J. G. Deisz,
 KARLSRUHE, Kaiserstrasse 68.
 62.96.19

Mosel-Wein,
 milde u. blumig,
 zu 50, 60, 75, 90, 100
 u. 120 Pfg. per Liter
 im Fass oder per Flasche.
 Proben frei in's Haus.
C. Jessen,
 Karlstrasse 24 u. 29 a.
 9604.25.14

Wenn ein Hund
 sich fortwährend scharrt, benagt, an
 Füssen und Säulen kratzt, ja sogar
 sich schon haarlose Stellen und kleine
 Entzündungen bei ihm zeigen, dann hat
 er sicher die Räude. Eine Dosis „Geo
 Dötzer's Barantencreme“ (Acipol. geistl.
 4179) völlig wirksam u. verpackt in 7
 g. 2 fl. (Wech.) gemäss. Von sofort
 davon zu bedienen. Per Dose M. 1.50.
 Zu haben in der Kronen-Apothete.
 2449.—17

Neu eröffnet.
Ewald Goetz,
 Karlsruhe, 213
 gegenüber dem Restaurant Weininger.
Großes Lager in Spielwaren,
Gesellschaftsspielen
 in allen Preislagen.
 Bitte blickt um Beachtung meiner
 Schaufenster. 4752.3.2

Gez. 1846
Lindenlaub
 Kürschner
KARLSRUHE
 Kaiserstr. 191
 Fabrikation & Lager aller Arten
PELZWAAREN
 Mäntel, Capes, Kragen
 Muffen, Barett's
 Mützen etc.
 Reparaturen
 und
 Umänderungen
 prompt
 & billigst.

Maschinenfabrik, Fritz Kaeflerle, Hannover. Fabrik für Heizungs-
 Eisen- u. Metallgesserei. u. Lüftungsanlagen.
Niederdruck-Dampfheizungen,
 System Kaeflerle.
 Einfachste und billigste Centralheizung von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. Feinste
 Wärmeregulierung jedes einzelnen Ofens durch ein Regulirventil bei gleichzeitiger ganz
 selbstthätiger Entlüftung und Belüftung jedes Ofens durch die Condens-Wasser-
 leitung aus Kupfer, daher kein Rosten dieser Röhre. Der Wasserrost verhindert die
 Bildung und das Festbrennen von Schlacke auf dem Rost, daher bequeme Reinigung und Be-
 dienung des Kessels durch jedes Dienstmädchen. Kein Verschleiss von Roststäben.
Warmwasser-Heizungen,
 System Kaeflerle.
 Für öffentliche und Privatgebäude, sowie Hochdruckdampfheizungen für Fabriken etc., Trockenanlagen
 für alle Zwecke und Industriezweige.
 Zahlreiche Anlagen im Betrieb, langjährige Garantie. Projekte und Vorschläge gratis.

J. Schöberl's neues Patent-Sophabett
 verwandelt sich mit einem Handgriff von einem kleinen
 Sopha in ein 2 Meter langes Bett mit Sprungfeder-
 Matratze. Dasselbe ist außerordentlich praktisch, wenn
 behält bei beschränkter Wohnung, da es bei Tag ein
 elegantes Sopha, Nachts ein großes, bequemes Bett
 für die schwerste Person bildet. 4503.6.3
J. Schöberl, Postleitzahl, München, Kanalstrasse 31.
 Auf Wunsch franco u. gratis Prospekte u. Zeichnungen;
 man verlange ausdrücklich Schöberl's Patent-Sophabett.

Man verlange Proben von
ARENS'
CONSUM-CACAO
 garantiert rein
 Höchste Ausgiebigkeit Grösste
 Nährkraft. Feinstes Aroma.
 Offen per Pfund Mk. 2.40
 1/2 Pfd. in Stoffbeutel = 1.30
 1/4 = 0.65
 Zu haben in Karlsruhe bei
 H. Karcher, Werderstrasse.
 4491.-0.17

Wir empfehlen hiermit unser großes Lager von
Regulir-Züllöfen, Gisthal-
öfen, Ovalöfen,
Säulenöfen, Rasernenöfen
 mit und ohne Regulirvorrichtung,
transportablen Waschkesseln,
Kochherden, Kohlenbeden,
Kohlenöffeln etc. etc.
 zu den billigsten Preisen,
 ferner permanent brennende
Junker & Ruh-Oefen
 zu Fabrikpreisen.
Berg & Strauss,
 Steinstrasse 25. 4770.3.2

Interessiert Eltern!
 Wie sorgt man am besten und zweckentsprechendsten für das künftige Wohl
 seiner lieben Kinder?
 Die **Sächsische Versicherungs-Bank** für Militärdienst und Tüchtigen
 Aussteuer in Karlsruhe übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, dass die
 Kapitalien zahlbar werden
 a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 etc. Jahr;
 b) auf den Todesfall eines Kindes;
 c) auf den Militärdienst eines Kindes; außerdem
 d) Alters-Versicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.
 Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.
 Ausbilden der Prämienzahlung in früheren Todesfall des Antragstellers.
 Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorzeitig stirbt. — Nicht-
 rige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Nebeneinrichtungen des Versicherers.
 Prospekte versendet franco und jede Auskunft erteilt bereitwillig.
Die Direktion,
 Karlsruhe, Schloßplatz 7.

Schloss Röteln a. Rh.
 bei Hohenhengen in Baden. 4546.22
Natur-Heilanstalt
 und klimatischer Winter- und Sommerkurort
 — speziell für Lungenleidende. —
 Sehr mildes Klima, Schutz vor Nord- und Ostwinden. 330 Mtr.
 Meereshöhe, ringsum Wald. Prosp. d. Dr. Peternann.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Levinger,
 Kaiserstrasse 169,
Karlsruhe.
 4841.3.2

Neu eröffnet.
 Den Eingang sämtlicher Neuheiten in
 Lederwaren, Papeterien,
 Nippfachen, Photographie-
 rahmen
 zeigt ergebenst an
Ewald Goetz,
 Karlsruhe,
 213 Kaiserstrasse 213,
 gegenüber dem Restaurant Weininger.
 Bitte blickt um Beachtung meiner
 Schaufenster. 4752.3.2

25 % Provision. Cognacbrannteri
 f. d. Agenten.
 Nr. 5. B. 6. v. d. Bonn. 4804.3.2

Vereinsbank Karlsruhe
 eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
 gewährt ihren Mitgliedern
Vorschüsse auf bestimmte Zeit,
Kredite in laufender Rechnung
 und
 4665.3.3
diskontirt Wechsel;
 sie besorgt
An- und Verkauf von Effekten und dergl.,
Einkassierung von Wechseln,
Auszahlungen und Wechsel nach euro-
päischen, amerikanischen und allen son-
stigen fremden Plätzen.
 Dieselbe nimmt auch von Nichtmitgliedern
Baareinlagen auf Check-Conto, auf Spar-
buch und mit längerer Kündigung,
 sowie
verschlossene und offene Depôts zur Ver-
wahrung und Verwaltung unter voller Haft-
barkeit nach den Bestimmungen des Ge-
setzes.

Die in vielen Orten, speciell in Beamten-
 kreisen, eingeführte Nähmaschinenfirma **S. Jacob-**
sohn, Berlin, Prenzlauerstrasse 45,
 versendet die beste hochartige Familiennähschne
 neuester Construction, starker Bauart, hochelegan-
 tem Nussbaumtisch und Verschlusskasten mit sämt-
 lichen Apparaten für
45 Mark
 mit dreissigjähriger Probezeit und 5jähriger Garantie.
 Meine über ganz Deutschland verbreiteten Maschinen
 sprechen für meinen Erfolg. Alle Systeme Schuh-
 macher-, Schneidermaschinen, insbesondere Ring-
 schiffchen, sowie Wasch- und Wringmaschinen zu billigen Fabrikpreisen.
 Katalog und Anerkennungen gratis und franco. — Maschinen, die nicht
 gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Referenzen aus Beamtenkreisen,
 Lehrern und Privaten zur Verfügung. 4632.5.3
 Der Bürgermeister der Gemeinde Hisingen, Kreis Zabern, bescheinigt,
 dass die von Fir. S. Jacobsohn gelieferte Nähmaschine sehr gut ausgefallen
 ist; dieselbe geht leicht und gut, ich kann sie Jedem empfehlen.
 Der Bürgermeister Bauer.

Die neuesten Erzeugnisse
 in 4725.3.3
Tapiserie-Handarbeiten
 empfiehlt nebst Materialien zu mässigen Preisen
Rudolf Wieser,
 Stickerei- und Zeichnungs-Atelier,
 Erbprinzenstrasse 4, nächst dem Rondelplatz.

H. Maurer, Pianolager,
 Gegründet 1879. **KARLSRUHE,** Gegründet 1879.
 5 Friedrichsplatz 5, bei der Hauptpost,
 empfiehlt zu äusserst billigen Preisen sein reichhaltiges
 Lager in 4705.—2
Pianos, Flügel, Harmoniums
 von Bechstein, Berdux, Blüthner, Neumeyer, Rosen-
 kranz, Schiedmayer, Schwenten, Zeitter & Winkel-
 mann u. A.
 Pianinos guter Qualität von Mk. 450.— an.
 Auswahl ca. 100 Instrumente. — Umtausch gespielter
 Klaviere.
Reelle langjährige Garantie. Günstige Bedingungen
gegen Baar- und Ratenzahlung.
 Um Irrthümern vorzubeugen, bitte genau auf meine Firma
 zu achten.

Naturheilanstalt Glotterbad,
 Im bad. Schwarzwald, Stat. Freiburg und Denzlingen.
 Dirig. Arzt: Oberstabsarzt a. D. Dr. K. a. t. z. 1948.—22
 Das ganze Jahr, Sommer und Winter geöffnet.
 1. September und Oktober Traubenkur. 200
 Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Dr. Kux & Finner,
Karlsruhe,
 empfehlen als Specialartikel
 alle natürlichen und
 künstlichen **Mineralwasser**
 in frischster Füllung. 938.—17

Neu eröffnet.
 Für jede Gelegenheit passende
 Geschenkartikel
 empfiehlt
Ewald Goetz,
 Karlsruhe,
 213 Kaiserstrasse 213,
 gegenüber dem Restaurant Weininger.
 Bitte blickt um Beachtung meiner
 Schaufenster. 4752.3.2

groß und feuchter. Ertrinken, mit weidern, floschen
kanten miederholte Mieder seine Frage, und ba sie noch immer
schweigend, mochte er es, ihre Hände an ergriffen und sich betra-

„Sich — es ist Ihre und meine Zukunft, die auf dieser
Stimmung hängt. Sagten Sie es mir: Gärten, Sie auf mich
genauer?“
„Sie wollten sich, aternals löstreiben, doch ba ihr Bild dem
keinen begangene, verließ sie ihre Art.“
„Ja — ja — ja“, harrnete sie unter heroyendenden
Zyrteln. „Da mein Gott, was hat man an Sie gesehen?“
„Ein abgedrucktes Brevier, doch man an Sie begangen
mollen, mein geliebtes Brevier, doch man an Sie begangen
Sont, eine höhere Gewalt hat es verführt! Jetzt ist Sie
mein — mein — und keine Macht mehr verführt! Jetzt ist Sie
wenig als bei Zoten, sollen Sie mit mir eintreffen?“

„Sie können nicht wieder an seiner Schrift und fe bndete
nillemas die beiben, lebendigtlichen Stoffe, mit denen er ihre
Lippen, ihre Wangen, ihre Stirn bedeckte. Ein Schauer der
Glückseligkeit ging über ihren schlankest Seb. Aber die manigen
Staugenblide, in denen sie alles verpfeifen warie, was fe von
ihm getrennt hatte und alles, was fe auf einzig von ihm trennen
mußte, gingen nur zu schnell vorüber. Ein schauerlich bitteres
Bild hing plöblich in ihrer Erinnerung auf — das Bild
einer qualvollen Entdeckung und mit einem blutigen mochte
fe sich frei:

„Sont — fort — es hat ja nicht sein! O, wenn Sie
Schuld mit mir haben, so lassen Sie dies unfere letzte Be-
gegnung gewesen sein. Ich darf Ihnen ja nie — niemals
angehören!“
„Und warum darf ich Sie nicht, Sie —?“ wollte er
fragen, oder er kam nicht zu Worte, denn fe hatte die Glucke
ergriffen wie ein geschlossenes Heß, und als er fe einholte, hatte
fe die Lippen bereits ertheben, die zu der Fremde der Stre-
nung ihren Stilla hinanführten. Sieht mehr in gebietender Stils
mehr nie vorhin, sondern in angestohlenen Gleiten freckte fe ihm
ihre Hände entgegen.

„Sagen Sie mich! Sei allem, was Ihnen teuer ist, be-
schwore ich Sie, seien Sie barmherzig! Ich werde Ihnen
schreiben — morgen schon — ich verpfeife es Ihnen! Sie
sollen alles erfahren und kann werden Sie begreifen, daß
es nicht sein kann — daß es ja nicht ist! Haben Sie Geduld
bis dahin und leben Sie wohl!“
„Sie war verpfeimunden; nur das Klirren der Gluckuhr die
sich hinter ihr gedulsten, lang ihm noch im Ohr nach. Aber
nie sehr auch ihr unbewusstes Gesehenen und ihre seltsame
Stand! Ihn in Einnamen und Bestirzung verließ haben mochten,
ihm zu ermunigen waren fe doch nach dem, was er neben er
lebt hatte, nicht mehr in Hande. In der nächsten Minute schon
hatte er sich von dem peinlichen Eindruck, den ihre letzten Worte
in ihm herozogenen, völlig befreit.

„Sich, Sie Eibe“, rief er ihr halblaut nach, „es ist nicht
zu spät! Ich der Gewißheit Ihrer Liebe wäre ich hart gegen
gewesen, ich dem Leben zu entziehen — um nie viel we-
niger werde ich sich einem Zoten das Recht einräumen, uns zu
trennen!“

XVII.
Die Ginnaxatin hatte eben angefangen, sich über Ihre's
auffallend langes Mischleiben zu beunruhigen, als die Erwaerete
in das Zimmer trat, torenkleid, mit flammenden, von Zyknen
getriebenen Augen und durchdringlichen, trübenden Kleiden.
„Garnherziger Himmel“, führte die alte Dame auf, „Sind
wie sieht Sie aus? Du bist draußen im Freien gewesen —
vielleicht nach dem ganzen Zeit — und in diesen Unmutter?“
„Die Straßte aber hatte nicht auf ihre Worte. So wie
fe war, das Gesicht noch mit dem letzten Schweiß umhüllt, war
fe sich vor der Mutter ihres letzten Schweiß in die Seite
und flehte, die gefalteten Hände zu erheben:
„Koch uns von hier fortgehen, ich — noch ganz über
an das Ende der Welt — wohin es Sie gefällt! Hier hier lob
uns nicht länger bleiben — nur hier nicht!“
„Schnurlos vor Schrecken flachte die Dreifin in das
schmerzgeschüttelte, geistliche Stills der Stube.
„Sich, Gott, was ist denn geschehen?“
„Sie gehen? So, sich, doch auf! Ich will nicht zu so plöz-
lich fort? — Es ist ja, als hätte ich Sie mit einemmal den See-
rand verloren.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

das unter der fahmaren Seite als Mafse heranzog, in dem klei-
behaunigten „Mittelschub“ mit dem weiten Stengel, mit dem
weisen Entropfen traten er auf uns zu, und unter seinen
die auf Umarmen traten er auf uns zu, und unter seinen
gestirnten die uns und End zu Umarmen traten er auf uns zu,
meistens für ihn unter umgeschlungenen Händen umarmte ihn
eignenbigen Gefühls, auf dem ihm George tiefe Lebensfragen ge-
boten hatte.

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“

„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“
„Sich, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß.“